

Semesterticket: „Stück studentische Freiheit“

Verhandlungen mit dem RMV laufen – Frage des Geldes

GIESSEN (cam). Nach Frankfurt ins Museum, nach Marburg in die Bibliothek oder in die umliegenden Städte Gießens zum Bummel: Mit dem Semesterticket ist das für Studierende sehr preiswert. Pro Semester zahlen sie 62 Euro und können dann ohne weitere Kosten mit Bus und Bahn quer durchs gesamte Gebiet des Rhein-Main-Verkehrsverbundes (RMV) fahren. „Das Semesterticket ist ein Stück studentische Freiheit“, sagt die Studentin der Haushalts- und Ernährungswissenschaften an der Justus-Liebig-Universität.

Sie nutzt die Fahrkarte, um nach Hause zu fahren oder die „kulturellen Angebote“ in Frankfurt zu nutzen. Ob und zu welchem Preis das Ticket auch künftig als Fahrschein dient, wird derzeit zwischen studentischen Vertretern der hessischen Hochschulen und dem RMV verhandelt. Denn der aktuelle Vertrag gilt nur noch bis einschließlich Wintersemester 2004/05.

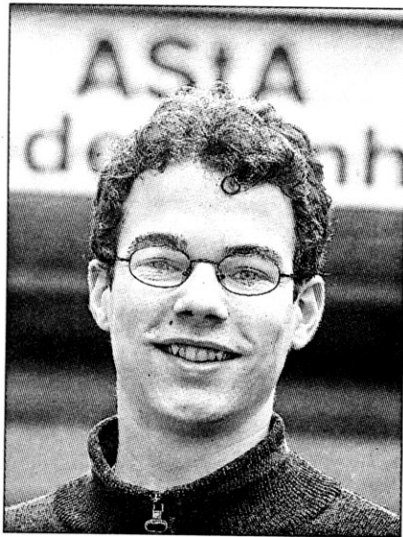
Christian Otto, Referent für Ökologie und Verkehr beim Asta – dem Allgemeinen Studierenden-Ausschuss – der JLU, nimmt an den Verhandlungen teil und

hofft auf ein Weiterbestehen des Semestertickets. „Es hat einfach sehr viele Vorteile“, sagt er im Gespräch mit dem

Anzeiger. Die Verkehrs- und Parksituation in der Stadt und an der Uni werde entlastet. Sozial schwächere Studierende könnten kostengünstig mobil sein. Die Umwelt werde entlastet. Und auch für den RMV sei es attraktiv, weil er mit „festen Millioneneinnahmen“ und Kundenbindung rechnen könne. Etwa 170 000 Hochschüler fahren mit dem Ticket durchs Land. Allerdings habe es auch einen Haken: der Preis. Der dürfe nicht weiter steigen, damit die studentische Geldbörse nicht zu stark belastet werde.

Die Voraussetzungen dafür sind jedoch eher schlecht: Das Land Hessen und die 27 Kreise und Städte, die sich alle an den Kosten für den Studententarif beteiligen, leiden unter akuter Finanznot. Und der Bund hat jüngst zwölf Prozent seiner Zuschüsse gestrichen. „Wir möchten das Semesterticket haben, weil es verkehrs-

und sozialpolitisch Sinn macht“, sagt Peter Vollmer, Pressesprecher des RMV. „Aber wir müssen aufpassen, dass wir es auch finanzieren können.“ Das sei eine „Gratwanderung“: Einerseits sollte das Studententicket günstig sein, aber auch nicht so günstig, dass die andern Kunden zu viel zahlen. Die angehende Ernährungswissenschaftlerin wünscht sich sehr, auch noch in einem Jahr die Fahrkarte nutzen zu können: „Sonst müsste ich zu Fuß zur Uni ge-



Asta-Referent Christian Otto. Bild: Möller

hen.“ Im Frühsommer wollen sich die Verhandlungspartner über die Zukunft des Semestertickets geeinigt haben.